

„Marie! Marie!“ rief Frau Pastor.

Siligt kehrte die Kleine in das Zimmer zurück.

Viele Tage hindurch blieb der Schneemann der Kinder Stolz und Freude. Plötzlich erhob sich ein Tauwind, Regen entlud sich aus den Wolken, und der arme Schneemann sank immer mehr in sich zusammen. Über Nacht war er ganz verschwunden. Der Hut lag auf der durchweichten Erde und der Stock daneben. Klagen blickten die Kinder auf diese letzten Überreste.

War das Wetter trübe und rau, so kam eine gute Zeit für Reinhard. Sobald die Schularbeiten beendet waren, wurde Kirche gespielt, manchmal auch Schule, weil Reinhard doch nicht immer predigen konnte. 

Die kleine, wilde Marie saß ganz still, wenn ihr Freund predigte, oder als Lehrer zwischen ihnen umherwanderte. Auch der unruhige Kurt hielt aus, obgleich es ihm manchmal recht schwer wurde.

In der Dämmerstunde versammelten sich die Kinder entweder um den Papa oder die Mama, kauerten auf der Erde, saßen auf Fußbänken und lauschten aufmerksam den biblischen Geschichten oder auch den spannenden Märchen. Die schönen Feen, die guten Zwerge und die bösen Riesen, oder auch die garstigen, boshaften Hexen spielten eine große Rolle in den Gesprächen der Kinder.

Elftes Kapitel.

Weihnachten rückte immer näher. Bald dachten und sprachen die Kinder von nichts anderem als von Weihnachten, nur Weihnachten. Sie rieten hin und her, welche schöne Sachen ihnen das Christkind wohl bringen würde und besprachen, was sie selber schenken wollten.